

Ohne Trost kannst du nicht leben

Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet. (Jesaja 40,3-5)

Es gibt Menschen, die Weihnachten nicht mögen. Sie stören sich an der verordneten Besinnlichkeit, der verkrampften Feierlichkeit und sind froh, wenn die Feiertage vorbei sind und der Alltag wieder einkehrt. Ich gehöre nicht zu diesen Menschen. Ich liebe die Weihnachtszeit; ein Jahr ohne sie kann ich mir gar nicht vorstellen. Und ich liebe auch die vorhergehende Adventszeit, die für mich seit Kindertagen einen geheimnisvollen Zauber besitzt. Offensichtlich geht es mir nicht allein so. Beispielsweise kenne ich einen Mann, der Jahr für Jahr am Ersten Advent den Gottesdienst besucht. Nicht der Predigt wegen, sondern wegen der Lieder. Er freut sich auf die Choräle, die an diesem Tag gesungen werden, auf die vertrauten Melodien. Und auf die Texte mit ihrem besonderen Ton, mit diesem gleichermaßen sehnsüchtigen wie erwartungsvollen Ruf nach Gott.

Der Advent drückt eine Sehnsucht und Erwartung aus, die schon seit Urzeiten Menschen bewegt. Im 6. Jahrhundert vor Christus ist es der Zweite Jesaja, der dieser Sehnsucht Ton und Stimme gibt. Er spricht zu seinen jüdischen Landsleuten in einer Situation, die trostloser kaum sein könnte.

Die babylonische Großmacht hat das Heilige Land erobert und zerstört. Die Stadt Jerusalem ist ein Trümmerfeld, der Tempel liegt in Schutt und Asche. Jesaja ist mit Tausenden seiner Landsleute nach Babylon verschleppt worden. Dort fristen sie ein deprimierendes Dasein. Aber mitten hinein in ihre düstere Lage erklingt nun dieser Ruf des Propheten, ein Ruf, der eine wunderbare Wende verheißt, einen Neuanfang von Gott her, sein Kommen in die dunkle Welt. Alles soll anders werden und die Natur zu einer großen Ebene, damit jeder Gottes Herrlichkeit sehen kann. Tröstliche, Mut machende Worte für verzweifelte Menschen.

Bedrückte brauchen Trost. Das ist heute nicht anders als damals. Der belgische Ordenspriester Phil Bosmans schreibt: „Ohne Trost kannst du nicht leben. Trost ist aber nicht Alkohol, Schlafmittel, Spritze. Trost ist wie eine lindernde Salbe auf eine schmerzende Wunde. Trost ist wie eine unverhoffte Oase in einer unbarmherzigen Wüste. Trost ist wie ein gütiges Gesicht in deiner Nähe von jemandem, der deine Tränen versteht.“

Jesajas Worte haben einst die Juden im Exil getröstet und gestärkt. Diese Kraft besitzen sie auch heute noch. Es hat seinen guten Grund, warum sie gerade im Advent immer wieder gelesen werden. Sie versichern uns, dass wir von Gott noch etwas zu erwarten haben. Dass diese Welt mit ihren Abgründen und Nöten nicht sich selbst überlassen bleibt. Dass sie neu werden soll. Durch Gott selbst. Durch sein Kommen. Durch seine Liebe, die uns heilt.